

Bezugspreise

für Österreich-Ungarn
ganzjährig K 4.—
halbjährig K 2.—

für Amerika:
ganzjährig D. 1.25

für das übrige Ausland
ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift
werden nicht berücksichtigt,
Manuskripte nicht zurück-
gegeben.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschie, Hauptplatz Nr. 87.
Verichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschie.

Anzeigen (Inserate)

werden nach Tarif be-
rechnet und von der Ver-
waltung des Blattes
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
nur als Beilage des Gott-
scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
Nr. 842.285.

Verzeichsstelle: Schul-
gasse Nr. 75.

Nr. 16.

Gottschie, am 19. August 1905.

Jahrgang II.

Wer stört die Einigkeit?

Die nationalen Schutzvereine und der Gedanke völkischer
Gemeinbürgerschaft sind bekanntlich auf deutschem Boden erwachsen.
Leider gelang es nicht, alle deutschen Volkskreise für diese hehre
Idee zu begeistern und zu gewinnen. Anders bei den Slaven. Die
slawischen Nachahmer überflügelten gar bald das deutsche Vorbild.
Während aus mancherlei Gründen, die wir hier nicht näher erörtern
wollen, bei den Deutschen im großen und ganzen nur der städtische
Mittelstand sich an der nationalen Schutzarbeit beteiligte, taten sich
bei den Slaven der Hochadel, die Priesterschaft, die Geldleute, der
Beamte, der Bürger und der Bauer, ja selbst der schlichte Arbeiter
einnützig zusammen zum Schutz und zur Wehr für ihr Volk. Gewiß
eine beschämende Tatsache für uns Deutsche!

Kein Wunder denn auch, wenn gerade heuer im Jubiläums-
jahre des Deutschen Schulvereines der Ruf nach Einigung aller
Deutschen zur nationalen Schutzarbeit wieder dringender erscholl
dem je. „Bei der deutschen Schutzarbeit muß Einigkeit das Lo-
sungswort sein: Das Schlachtfeld für parteipolitische Kämpfe dürfen
die deutschen Schutzvereine nicht werden!“ Diese ernste Mahnung
wurde laut hinausgerufen in alle deutschen Lande zugleich mit der
nur zu berechtigten Warnung, die Kraft des deutschen Volkes nicht
zu verzehren und zu vergeuden durch unfruchtbaren Kampf im ei-
genen Lager.

Was man für unser geliebtes deutsches Volk im allgemeinen
erst ersehnt und erstrebt, das ist in einzelnen deutschen Gauen
glücklicherweise bereits vorhanden. Zu diesen glücklichen Ausnahmen
zählt auch unsere deutsche Sprachinsel Gottschie. Der Obmann der
Ortsgruppe Gottschie des Deutschen Schulvereines, Herr Dr. GOLF,

betonte in seiner beim Jubelfeste des Deutschen Schulvereines und
bei der Schillerfeier in Gottschie gehaltenen Festrede den besonders
erfreulichen Umstand, daß sich zu dieser Feier alle Deutschen
ohne Rücksicht auf ihre Parteizugehörigkeit zusammengetan
hätten. Es zeige sich, daß es einen Boden gebe und daß es möglich
sei, alle Deutschen ohne Rücksicht auf Konfession und
Parteizugehörigkeit zu gemeinsamer, einiger nationaler
Arbeit zu vereinen. „Die Einigkeit, die bei diesen Feierlichkeiten
zutage getreten ist, möge auch weiterhin bestehen bleiben!“

Tatsächlich haben sich in unserem engeren Heimatländchen
alle Bevölkerungskreise, alle Stände, alle Berufe zu gemeinsamer
treuer und unverdrossener Arbeit zum Schutze des gefährdeten
deutschen Volkstums zusammengetan. Auch unsere deutsche Prie-
sterschaft trug trotz ihrer schwierigen Stellung im Lande und trotz
ihrer numerischen Minderheit kein Bedenken, offen ihre nationale
Farbe zu bekennen; unsere deutschen Priester scheuten sich nicht,
rückhaltlos, offen und ehrlich zum deutschen Volke zu stehen, aus
dem sie hervorgegangen sind, sie traten auch gerne den deutschen
Schutzvereinen bei und versagten ihre Mitwirkung in denselben
nicht. In Mitterdorf bot sich uns jüngst sogar das seltene
Schauspiel, daß ein deutscher Pfarrer als Proponent der dort neu
zu gründenden Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines auftrat.
Alle vernünftig denkenden Deutschen im Ländchen haben hierin nicht
nur nichts Tadelnswertes, sondern im Gegenteil etwas Erfreuliches
und Lobenswürdiges erblickt. Unseren unbefonnenen jungen Über-
deutschen hingegen ging die Sache sehr gegen den Strich. „Los
gegen die Pfaffen!“ Mit diesem taktvollen Wεκrufe mußten sie
hinterücks eine kleine Schar um sich zu versammeln, die sich zu
nicht geringem Teile aus Leuten zusammensetzte, die nicht einmal

Die Ortsnamen der deutschen Sprachinsel Gottschie.

(29. Fortsetzung.)

Wang kommt in den Alpenländern häufig als Ortsname vor.
Abd. wang = campus, abhängige Seitenfläche eines Berges. Dran
ist wohl ebenso wie in Drandul (= Travni dol) nichts anderes als
das slovenische traven = grasig; also Dranbank = Graswiese,
grasiger Abhang.

Krapflern, im alten Urbar mit zwei Huben angeführt, hat
seinen Namen ohne Zweifel vom Familiennamen Krapfl, Krapfel,
den wir z. B. noch um 1837 in Hohenegg finden. Es ist also eine
ähnliche Bildung wie Handlern, Stalzern, Lachnern, Ruchlern. Der
slovenische Name Občina weist auf obči = gemeinsam, gemein-
schaftlich, občina = der gemeinschaftliche Grund, die Gemeindegewide,
Gemeinde hin. Klein-Riegel (Mali Rigelj) kommt im alten Urbar
noch nicht vor. Daß Riegel entweder einen Berggrücken oder Land-
strich, Ackerstreifen bedeutet, wurde bereits früher erwähnt.

Pöllandl, im alten Urbar Pellan (drei Huben) geschrieben,
slovenisch Poljane bedeutet poljana = das Flachfeld, das Flachland;
entspricht also genau der Lage des Ortes in der flachen Ebene.

Das verkleinernde „dl“ am Ende ist wahrscheinlich erst später einmal
angehängt worden, vielleicht, um es zu unterscheiden von dem Pölland
an der Kulpa.

Zu Pölland gehört auch das Dorf Dornachberg (im Orts-
repertorium unrichtig Dornahberg geschrieben) und der Weiler Pühel.
Dornach ist das Kollektivum von Dorn, also eine Gegend, wo viele
Dornstauden stehen. Pühel = Hügel ist bereits besprochen worden.

Hiermit haben wir die Orte, bezw. die Ortsnamen der Gemeinde
Pöllandl beendet und gehen weiter in das Gebiet der Gemeinde
Tschermoschnitz. Im alten Urbar lesen wir: „In der Pfarr
Tschermoschnitz ist auch ein Ihlaines Bächl, so Ihlainen andern
Namen hat als Tschermoschnitzer Wasser oder Bächl; darin sind
nit andere Fisch als Pirillen und Stainparmblen, wirdet gar nit
ausgelassen.“ Daß das Wasser dieses Baches seit altersher auch
zum Antrieb für Sägen benützt wurde, beweist der Ortsname Altsag,
im alten Urbar „Bey der alten Saag“ (eine Hube), slovenisch
Stara Zaga. In der Mundart heißt es auch das Sugebörfle. Im
alten Urbar sind (unter „Pellan“) nicht weniger als dreiundzwanzig
Mühlenbesitzer, sechs Sägen und eine Stampfe aufgezählt.

(Fortsetzung folgt.)

recht wußten, was vorging und wofür sie mißbraucht wurden. Und so gelang es tatsächlich, ein Fest zu stören, von dem man sich allgemein eine Förderung und Kräftigung des nationalen Einheitsgedankens erwartet hatte. Wir wollen an dieser Stelle auf die bedauerlichen Einzelheiten nicht eingehen und verweisen auf die diesbezügliche Notiz in der Rubrik „Aus Stadt und Land“ der heutigen Nummer unseres Blattes.

Wer ist nun, so fragen wir, in unserem deutschen Lande hier der Friedensstörer? Wer stänkert und krakeelt und gefährdet rücksichtslos unser nationales Zusammenhalten, unsere nationale Einigkeit? Weil der Radikalismus bei der religiösen Hege in Gottschee keine sonderlichen Vorbeeren gepflicht hat, will er nun sein zersetzendes, zerstörendes, herostratisches Treiben an und in den deutschen Schutzvereinen versuchen. Nicht durch Slaven, nein durch Deutsche selbst soll das Deutschtum im Ländchen geschädigt werden. Entweder alles radikal im Ländchen oder hole der Kuckuck dessen Deutschtum, das, wie der Mund eines solchen jugendlichen Propheten orakelte, übrigens ohnehin dem unausweichlichen Untergange geweiht ist! Ja, wenn alle so dächten und handelten, wenn es die Krone nationaler Weisheit wäre, ins eigene Volk Keile des Zwiespaltes und Zerwürfnisses hineinzutreiben, dann hätte das Küchlein, das die Henne belehren will, eigentlich gar nicht einmal unrecht. Wir haben es ja schon zu wiederholtenmalen betont: ein extremer Radikalismus, der keinen Takt, und kein Feingefühl kennt, dem es an Mäßigung und Lebenserfahrung gänzlich gebricht, kann nichts anders als zersetzend und zerstörend wirken. So ein Bißchen schuld an derartigen Vorkommnissen, die mit Recht großen Unwillen und Empörung erregen, sind übrigens auch wir selbst, nämlich wir Älteren und Besonneneren, ob wir jetzt in Gottschee oder Laibach wohnen. Warum hat man jahrelang einen so ungebärdigen, ja in nationaler Beziehung geradezu gefährlichen Radikalismus gehätschelt und beklatscht? Warum läßt man sich solchen Terrorismus ohne Tadel, ohne Murren und ohne Widerspruch gefallen? Warum klopft man nicht Leuten auf den Finger, die wie unverständige Kinder gewissermaßen mit dem Dynamit spielen? Verträgt denn das kleine Häuflein Deutscher im Lande Krain den Versuch einer solchen Selbstzerfleischung? Sollen wir wirklich den Slaven zum Gespötte werden? Caveant consules!

Hin zu Rom!

In Rußland, wo die Knute herrscht und die Verbannung an der Tagesordnung ist, gab es bisher keine religiöse Freiheit. Denn es war nicht erlaubt, vom russischen, sogenannten orthodox-schismatischen Glauben, zu einem anderen, namentlich zum katholischen Glaubensbekenntnisse überzutreten, dagegen war es gestattet, die verschiedensten Zwangsmittel anzuwenden, um Andersgläubige in das russische Schisma hineinzutreiben. Seitdem aber das gewaltige Zarenreich durch den unglücklichen Krieg mit Japan und die revolutionären Unruhen im Innern selbst in eine Zwangslage geraten und in seinen Grundfesten erschüttert ist, hat sich die Lage der Katholiken in religiöser Beziehung merklich gebessert. Der Zar, der Papst der russischen Kirche, durch die Macht der Ereignisse gezwungen, hat am heurigen russischen Ostersonntage ein Toleranzedikt erlassen, wodurch allen Andersgläubigen, also auch den Katholiken, ein gewisses Maß von Glaubensfreiheit gewährleistet wird. Es bleibt zwar nach wie vor dem Edikt bei der „herrschenden“ Stellung der orthodox-schismatischen Kirche. Der Zar hat stets ihr anzugehören, sie allein darf Propaganda treiben, sie allein erhält Staatsunterstützungen. Aber nunmehr dürfen doch Mitglieder der orthodoxen Kirche ungestraft katholisch werden. Der Glaubenswechsel „unterliegt nicht mehr der Verfolgung und zieht keinerlei ungünstige Folgen hinsichtlich der persönlichen und bürgerlichen Rechte nach sich“. Nun sind früher viele Tausende von Katholiken zum Übertritt zur orthodoxen Kirche durch staatliche Zwangsmittel und niemals erfüllte Versprechungen (z. B. daß für den Übertritt jede betreffende Bauernfamilie ein Bauerngut erhalten werde) bewogen worden. Alle diese

Übergetretenen sind im Herzen nach wie vor katholisch geblieben, erst recht nach der erlittenen Enttäuschung. Zur katholischen Kirche zurückzukehren aber gestattete die bisherige russische Gesetzgebung nicht. Dieser Druck ist nun gefallen und diese Tausende werden wohl alle wieder katholisch werden. Die guten Folgen des Toleranzediktes für das katholische Leben in Rußland zeigen sich bereits, wie folgende Meldung aus Warschau berichtet: Die katholischen Bischöfe Graf Szembek von Mohilew, Kopp von Wilna und Jaczewski von Lublin unternehmen jetzt auf Grund des Toleranzediktes des Zaren ausgedehnte Visitationen in ihren Diözesen, was sie bisher ohne ausdrückliche Zustimmung der Gouverneure nicht tun durften, infolgedessen die bischöflichen Visitationen zur Vermeidung unliebsamer Konflikte mit den Behörden in der Regel ganz unterblieben. Überall werden jetzt von der katholischen Bevölkerung umfassende Vorbeereitungen für den feierlichen Empfang ihrer Bischöfe getroffen. Nach Zamosc und Chelm wurden zu diesem Zwecke aus Warschau Sängerkorps und Musikkapellen berufen. Zahlreiche Übertritte zum Katholizismus sind bereits erfolgt. So meldete der Telegraph aus Minsk am 8. Juli: „In vier Amtsbezirken sind über 8000 Orthodoxe zum Katholizismus übergetreten. Die Wolhynische orthodoxe Pfarrgemeinde hat mangels an Mitgliedern zu bestehen aufgehört.“ Aus dem Regierungsbezirke Podolien kommt dem „Hausfreund“ folgende Nachricht zu: „Nach jener Proklamation (des Zaren) kehrten sogleich in Podolien und in den drei nachbarlichen Regierungsbezirken bei 30.000 Orthodoxe zur katholischen Kirche zurück. Die katholischen Priester hatten vollauf zu tun und als die russischen Geistlichen, Popen genannt, in die Kirche zum Gottesdienste kamen, fanden sie die Kirchen leer. Nur der Pöpel und der Kirchendiener waren noch orthodox geblieben. Die orthodoxe Geistlichkeit beriet nun, was zu tun wäre, und veranstaltete große Missionen, zu welchen aber niemand erschienen war. Auf die diesbezüglichen nachdrücklichen Einladungen erfolgte die einstimmige Antwort: Genug mit der Sklaverei! Wir fliegen auf keine Zureden und auf keine süßen Worte mehr. Wir bleiben dort, wo der wahre Glaube und die wahre Kirche ist, nach welcher wir uns so lange gesehnt haben.“ Ist das nicht ein gewaltiger Zug — hin zu Rom?

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (Das 75. Geburtsfest Seiner Majestät des Kaisers) wurde in Gottschee in besonders festlicher Weise begangen. Die freiwillige Feuerwehr veranstaltete am Vorabend des Festtages einen solennen Zapfenstreich. Unter den Klängen des von der erst kürzlich gegründeten Feuerwehrmusik gespielten Albrechtsmarsches zog die Feuerwehr unter dem Kommando des Wehrhauptmannes Herrn F. Engle von ihrem Depot in die Stadt (80 Mann mit Lampions) und nahm zunächst vor der Wohnung des Regierungsvertreters, Herrn Regierungsrates Dr. Michael Göttenhofer, Aufstellung. Nach dem exakten Vortrage der Kaiserhymne erscholl von der Feuerwehr und dem zahlreich erschienenen Volke auf Seine Majestät ein begeistertes dreimaliges Heil! Nach Abspielung mehrerer Musikstücke, deren wohlgelungener Vortrag den Beweis erbrachte, daß unsere junge Feuerwehrmusik in der kurzen Zeit ihres Bestandes schon ganz Tüchtiges gelernt hatte, erfolgte unter den patriotischen Klängen des Liedes „Mein Österreich“ der Wehrmarsch zum Hotel „Stadt Triest“, wo dem Kommandanten des achten k. u. k. Divisions-Artillerieregiments, Herrn Obersten Peter Milivojivich, eine Serenade dargebracht wurde. Sodann wurde durch die Schloßgasse, Breitegasse, Kreuzgasse, Kirchengasse, Laibacherstraße und zurück durch die Stadt bis zum Ende der Finnanerstraße gezogen. — Am 18. August um 5 Uhr früh war musikalischer Bedruf der Feuerwehrmusik und eine Batterie des anwesenden Artillerieregiments löste 24 Kanonen-Salutschüsse. Um 9 Uhr vormittags wurde in der festlich geschmückten und im Glanze zahlreicher elektrischer Lichter erstrahlenden Pfarrkirche vom hochwürdigen Herrn Kanonikus Josef Erker unter zahlreicher Assistenz ein solennes Hochamt mit Tebeum zelebriert, an welchem die Ver-

treter der Behörden, der Stadtgemeinde, der Schulen zc. teilnahmen. Das Offizierskorps der beiden Batterien des Artillerieregiments und die Mannschaft war hiezu in Parade ausgerückt. Die Feuerwehrrückzug erschien unter den Klängen der Musik in Parade mit Fahne. Nach dem Gottesdienste defilierte das Militär und die Feuerwehrrückzug vor dem Herrn Regierungsvertreter und dem Herrn Regimentskommandanten. Hierauf empfing der Herr Regierungsrat die Abordnungen der Stadtgemeindevertretung, des hochw. Klerus, der Ämter, der Schulen und des Feuerwehrrückzuges, welche den Ausdruck ihrer treuergebenen, ehrfurchtsvollsten Glückwünsche darbrachten, mit der Bitte, dieselben an die Stufen des allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen. Zu dem vom Offizierskorps des Artillerieregiments im Saale des Hotels „Stadt Triest“ um 1 Uhr nachmittags veranstalteten Festbankette waren auch der Herr Regierungsrat Doktor Gfettenhofer, der Herr Bürgermeister Alois Loy und die hochw. Herren Kanonikus Josef Erker und Dechant Ferdinand Erker geladen. Als der Herr Oberst den Kaisertoast ausbrachte, wurden von den Geschützen 24 Salutschüsse abgegeben. Die Tafelmusik besorgte die Feuerwehrrückzug-Musikkapelle. Sämtliche Häuser der Stadt waren reich besetzt und es herrschte allgemein eine gehobene, festliche Stimmung. Der patriotische Festtag fand seinen würdigen Abschluß mit dem im Hotel „Stadt Triest“ veranstalteten sehr zahlreich besuchten Familienabend.

— (Truppendurchzug.) Am 17. August trafen um 12 Uhr nachmittags zwei Batterien des k. u. k. Divisions-Artillerieregiments Nr. 8 unter dem Kommando des k. u. k. Obersten Herrn Peter Milivojivich hier ein und hielten in Gottschie eine dreitägige Kaserne. Am 21. August erfolgt sodann der Abmarsch über Reifnitz nach Kakek, Mannitz zc. zu den Übungen mit vereinigten Waffen. Wie wir hören, ist man mit der Bequartierung hier allgemein zufrieden und macht unser freundliches Städtchen auf das Offizierskorps und das Militär den besten Eindruck.

— (Personalnachrichten.) Der k. k. Bürgereschullehrer Rudolf Schlenz in Triest wurde zum Leiter der k. k. deutschen Staatsvolkschule in Trient (Tirol) ernannt.

— (Nationale Wählerarbeit.) Am 17. August 1904 hatte der Medizinstudierende und Carniole Herr Georg Röhthel aus Koflern in den „Deutschen Stimmen“ des „Grazer Tagblattes“ einen gehässigen Bericht über die deutsche Gottscheer Geistlichkeit veröffentlicht, worin er diese als jeglichen völkischen Bewußtseins barm darzustellen suchte. Er schrieb nämlich: „Die Gottscheer Geistlichkeit — vielleicht ein paar Kaplanen ausgenommen — besitzt nicht im mindesten völkisches Bewußtsein. Der beste Beweis hiefür ist das Verhalten der Gottscheer Geistlichkeit den völkischen Schutzvereinen, der Südmarch und dem Deutschen Schulvereine gegenüber. Sie unterstützt nicht nur nicht dieselben, sondern wühlt noch womöglich dagegen.“ Der „Gottscheer Bote“ hatte bald darauf in der Rubrik „So wird gelogen“ auf Grund zuverlässiger Informationen nachgewiesen, daß jener Bericht des Herrn Mediziners den Tatsachen nicht entsprach und der den Gottscheer Geistlichen gemachte Vorwurf ganz ungerechtfertigt war. Heuer nun hat ein sehr ehrenwerter Gottscheer Priester, der hochw. Herr Pfarrer von Mitterdorf, sich der Mühe unterzogen, in seiner Pfarre eine Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines zu gründen. Er hat zu diesem Zwecke alle vorbereitenden Arbeiten in Gemeinschaft des dortigen Oberlehrers selbst erledigt und die gründende Versammlung einberufen. Man sollte nun meinen, daß diese Handlungsweise des deutschen Priesters den Beifall des gestrengen Herrn Carniolen, der seinen Mund vom Deutschtum immer voll nimmt, aber für dasselbe bisher verflucht wenig geleistet hat, sicher finden werde. Doch siehe! Bei der gründenden Versammlung am 13. d. M. war es gerade Herr Georg Röhthel, der mit seinem Genossen, Herrn Philosophen Georg Widmer, sich alle Mühe gab, den verdienten deutschen Priester von der so oft betonten nationalen Arbeit zu verdrängen, indem er dessen Wahl in den Ausschuß durch verschiedene Mittelchen, deren nähere Beleuchtung wir uns vorbehalten, zu hintertreiben suchte. Also wenn die Priester bei der nationalen Schutzarbeit angeblich nicht mitwirken, so ist das gewiss

Herrn nicht recht und es wird gehegt; wenn sie aber im gedachten Sinne mitarbeiten, so ist es wieder nicht recht und es wird wieder gehegt! Die ganze Hezerei und unrühmliche Agitation hat übrigens in diesem Falle ihren Zweck verfehlt; denn die Wahl des Priesters in den Ausschuß ist trotzdem mit erdrückender Mehrheit erfolgt. Das einzige, das den Herren und ihrem Anhang gelungen ist und dessen sie sich rühmen können, ist, daß sie ein schönes, vielversprechendes Fest, das zur Hebung des nationalen Bewußtseins nicht wenig beigetragen hätte, unmöglich gemacht haben.

— (Verständige und unverständige Männer.) Bei der gründenden Versammlung der Ortsgruppe Mitterdorf des Deutschen Schulvereines hat der Herr Philosoph Georg Widmer, im Gegensatz zu der vom vorbereitenden Komitee durchberathenen und festgesetzten, vom Einberufer Herrn Pfarrer Eppich der Versammlung vorgeschlagenen Ausschuß-Wahlliste, eine von unberufener Seite zusammengestellte, gegen den allverehrten Ortspfarrer gerichtete Kandidatenliste beantragt mit dem Bemerkten, daß diese Liste von „verständigen Männern“ herrühre und vorgeschlagen werde. Jetzt wißt ihr es, ihr Mitterdorer! Nur der Herr Philosoph Widmer, der Herr Mediziner Röhthel und einige andere, die mit diesen durch dick und dünn gehen, sind „verständige“ Männer; ihr anderen alle aber, die ihr nicht im Sinne des Widmerischen Antrages gestimmt habet und euren verdienten Seelsorger nicht habet im Stiche lassen wollen, seid unverständige Menschen, Dummköpfe. Gefällt euch dieses feine Kompliment?

— (Ein Japaner in Gottschie.) Am 18. August traf hier in Begleitung des Herrn Kammerrates und Großindustriellen Andreas Gafner und des Herrn Großindustriellen Glanzmann Herr Dr. jur. Makanome per Automobil in Gottschie ein. Herr Dr. Makanome ist von der japanischen Regierung zu seiner weiteren Ausbildung nach Österreich (Wien) geschickt worden und beherrscht die deutsche, englische und französische Sprache. Ein Bruder desselben steht beim japanischen Heere in der Mandchurie.

— (Große Heuschreckenschwärme.) Am 7. August sah man um 7 Uhr abends in der Höhe über den Windischdorfer Noth große, dichte Schwärme wie Wolken herüberfliegen. Nach den Aussagen der Beobachter waren es nicht etwa kleine Vögel, sondern es scheinen Schwärme von Wanderheuschrecken gewesen zu sein, die sich zum Glück in unserer Gegend nicht niederließen. Es ist das eine Erscheinung, die schon seit langer Zeit nicht mehr beobachtet worden ist. Frühere Jahrhunderte wissen von der fürchterlichen Heuschreckenschwärmung allerdings gar manches zu erzählen.

— (Dürre. — Wettersturz.) Bis zum 6. August herrschte eine Hitze und Dürre, welche eine weitere günstige Entwicklung der Feldfrüchte wesentlich zu beeinträchtigen drohte. Unt. r der Dürre litten insbesondere die Hülsenfrüchte usw.; auch das Grummet blieb stark zurück. Da brachten endlich am 6. August die Gewitter am Nachmittag und Abende einen ergiebigen Regen, der den Saaten die ersehnte Erquickung und Erfrischung spendete. Der sehr heftige nachmittägige Gewittersturm richtete allerdings auch einigen Schaden an; das Getreide wurde niedergelegt und an der Straße gegen Grasensfeld wurden mehrere Obstbäume entwurzelt. Allein neben dem großen Nutzen, den der Gewitterregen brachte, kommt dieser verhältnismäßig geringe Schaden nur wenig in Betracht. — Der Gewittersturm am 6. August entwurzelte, wie wir hören, auch in anderen Gegenden Krains starke Bäume und trug sie weit fort. Der Blitz schlug in mehreren Orten in Wohnhäuser ein und zündete, so z. B. in Krainburg, Trebelno, desgleichen bei Prebode. In Weitersdorf bei Reifnitz gerieten infolge Blitzschlages drei Wirtschaftsgebäude in Brand. — Am nächsten Tage war es merklich kühler. Die folgenden Tage waren wieder schön und warm; die frühere unerträgliche Hitze jedoch war nunmehr gebrochen.

— (Geschworenenauslösung.) Zu der am 28. August beim Schwurgerichtshofe in Rudolfswert beginnenden dritten Schwurgerichtssitzung wurden u. a. aus dem Gottscheer Gebiete als Hauptgeschworene berufen die Herren: Johann Fornabacher, Tischlermeister und Realitätenbesitzer in Gottschie; Karl Ganzer, Werkstättler in

Gottschee; Alois Lonj, Bürgermeister, Hotelier und Realitätenbesitzer in Gottschee; Johann Göstl, Gastwirt und Realitätenbesitzer in Graßlinden.

— (Die Bevölkerung der Sprachinsel Gottschee.) Nach dem amtlichen von der k. k. statistischen Zentralkommission in Wien herausgegebenen „Allgemeinen Ortschaften-Verzeichnis“, das nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 31. Dezember 1900 bearbeitet worden ist, stellt sich die Bevölkerung des Gottscheer Ländchens dar, wie folgt: Gemeinde Altlag 974 Einwohner, Ebental 567, Göttenitz 438, Stadtgemeinde Gottschee 2421, Graßlinden 215, Hinterberg 708, Koißchen 315, Lienfeld 677, Malgern 666, Mitterdorf 1383, Mößel 1092, Morobitz 313, Neßeltal 1565, Obergras 678, Rieg 469, Schwarzenbach 283, Seele 1279, Suchen 874, Tiefenbach 300, Unterdeutschau 260, Unterlag 274; ferner im Gerichtsbezirke Rudolfswert: Gemeinde Böllandl 661, Tschermoschnitz 1829; im Gerichtsbezirke Seisenberg: Gemeinde Langenton 845; im Gerichtsbezirke Tschernembl: Ortschaft Maierle 226, Gemeinde Stockendorf 402, Ortschaft Bresowitz 103; im Gerichtsbezirke Reifnitz: Ortschaft Majern 283, Masereben 161. Die deutsche Sprachinsel Gottschee zählte also am 31. Dezember 1900 20.161 Einwohner. Hierbei muß allerdings bemerkt werden, daß in Gemeinden wie Suchen, Obergras die gesamte Bevölkerung gezählt worden ist, also auch der slovenische Teil derselben. Dafür sind aber andererseits die deutschen Minderheiten in einer Anzahl von vorwiegend slovenischen Nachbarörtern des Gottscheer Ländchens nicht mitgezählt, wodurch sich die Sache ziemlich ausgleicht. Da in Amerika ungefähr 5000 Gottscheer weilen dürften, die bei der Volkszählung selbstverständlich nicht mitgezählt worden sind, so dürfte sich die Gesamtzahl der Gottscheer in Krain und auswärts auf ungefähr 25.000 belaufen.

— (Beurlaubungen von Mannschafspersonen der k. k. Landwehr.) An Stelle der derzeitigen Bestimmungen über zeitliche Urlaube ohne besondere Begründung der Personen des Mannschafstandes der k. k. Landwehr treten vorläufig die nachstehenden Verfügungen in Kraft: Ein zeitlicher Urlaub „ohne besondere Begründung“ kann bewilligt werden der im dritten Präsenzdienstjahre stehenden Mannschaft, ausschließlich jener, deren Präsenzdienstzeit strafweise verlängert wurde, nach dem 31. Dezember jenes Jahres, in welchem dieselbe das zweite Präsenzdienstjahr vollendet hat, Unteroffizieren mit Fortbezug der Gebühren, auf die Dauer bis zu vier Wochen; der über drei Jahre im Präsenzstand weiterdienenden Mannschaft, ausschließlich jener, deren Dienstpflicht strafweise verlängert wurde, nach dem 31. Dezember jenes Jahres, in welchem dieselbe das dritte Präsenzdienstjahr vollendet hat, und dann in jedem zweiten Jahre, Unteroffizieren mit Fortbezug der Gebühren, auf die Dauer bis zu acht Wochen; hat jedoch diese Mannschaft von der eingangs erwähnten Begünstigung Gebrauch gemacht, so hat sie während des vierten Dienstjahres nur auf einen Urlaub in der Dauer bis zu sechs Wochen Anspruch; den aus der Theresianischen Militärakademie und aus der Landwehrkadettenschule als Kadetten austretenden Militärakademikern und Zöglingen unmittelbar nach Ernennung derselben zu Kadetten auf die Dauer bis zu sechs Wochen; den Frequentanten der Landwehr-Offiziersaspirantenschule für die Dauer der Ferienstage; sämtlicher Mannschaft in jedem Jahre, und zwar: den Unteroffizieren und Gefreiten auf die Dauer bis zu vierzehn Tagen, den Mannschafspersonen ohne Chargengrad auf die Dauer bis zu acht Tagen. Von diesem Urlaube sind die Frequentanten der Landwehr-Offiziersaspirantenschulen, die Einjährig-Freiwilligen und die zur militärischen Ausbildung und zu den Waffen-(Dienst-)Übungen eingerückte Mannschaft ausgeschlossen.

— (Märkte in Krain vom 20. August bis 5. September.) Am 21. August in Sittich; am 24. in Gottschee, Sankt Bartelme, Abelsberg, Bischoflack und Stein; am 25. in Armbros; am 28. in Strug und St. Veit bei Oblak; am 29. in Rudolfswert, Moräutich, Dobrova und Sagor an der Save; am 31. in Gutenfeld; am 1. September in Katschach, Skarutschna und Weichselburg; am 4. in Lienfeld, Stockendorf Presta und Wippach.

Mitterdorf. (Deutscher Schulverein.) Wie schon gemeldet, fand am 2. Juli d. J. eine gesellig einberufene Versammlung behufs Vorbesprechung über die Gründung einer Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines für Mitterdorf statt. Dazu waren über 70 Personen erschienen, welche einstimmig den vorbereitenden Ausschuss wählten, der die zur wirklichen Gründung noch nötigen Schritte tun sollte. Nachdem alles geordnet war, konnte für Sonntag den 13. August zur gründenden Versammlung eingeladen werden, welche in der Veranda des Herrn Josef Siegmund stattfand. Die Häuser der Ortschaften waren aus diesem Anlasse größtenteils besetzt. Zum Gründungsfeste hatten sich über 200 Personen eingefunden; die heimische Feuerwehr war dazu mit der Fahne korporativ erschienen. Der Einberufer, Herr Pfarrer Josef Eppich, begrüßte herzlich die in so großer Anzahl Erschienenen, insbesondere auch die von auswärts eingetroffenen Festgäste und die Vertreter der nationalen Vereine. Der Vorsitzende betonte, daß er hoffe, es würde durch die Gründung einer eigenen Ortsgruppe die bisherige Zahl hiesiger Mitglieder des Schulvereines bedeutend vermehrt; auch sei es eine Pflicht der Dankbarkeit, da die Gemeinde Mitterdorf dem Deutschen Schulvereine eine wesentliche und namhafte Unterstützung ihrer Volksschule verdanke. Die Ortsgruppe sei übrigens berufen, nicht nur das deutsche Schulwesen zu hegen und zu pflegen, sondern biete auch einen willkommenen Vereinigungspunkt, um sich alle Jahre regelmäßig über die nationalen Fragen und Bedürfnisse gegenseitig auszusprechen; es könnte so der neue Verein gewissermaßen ein nationaler Volksverein werden. Nachdem überdies der Deutsche Schulverein nach den Äußerungen und Rundgebungen seiner leitenden und maßgebenden Kreise als ein Schutzverein angesehen sein will, der nicht unterscheidet zwischen Deutschen erster, zweiter und letzter Güte und auch die sonstigen Welt- und Lebensanschauungen seiner Mitglieder unangefastet lasse, so sei hiemit in erfreulicher Weise der Boden gegeben, auf dem sich alle Deutschen ohne Unterschied ihrer politischen und religiösen Grundsätze die Hand zum Bunde reichen könnten. (Heilrufe!) Zum dritten Punkte der Tagesordnung „Wahl der Vereinsleitung“ meldete sich der Obmann der Ortsgruppe Gottschee, Herr Rechtsanwalt Dr. Franz Goll, zum Worte und beantragte, die Wahl durch Zuzuf vorzunehmen. Einer der Herren Lehrer schlug die vom vorbereitenden Ausschusse zusammengestellte Kandidatenliste vor und beantragte deren Annahme. Dagegen trat der Hörer der Philosophie Herr Georg Widmer auf, stellte unter anderem den nationalen Untergang der Gottscheer als etwas Unabwendbares hin (zahlreiche Dhorufe), sprach noch allerlei über die Südmarch und dergl. und beantragte schließlich eine ganz andere „von verständigen Männern“ — die anderen zählen nach seiner Meinung offenbar zu den Unverständigen — vorgeschlagene Liste. Bemerkte muß werden, daß diese letztere Liste hinter dem Rücken des vorbereitenden Ausschusses in irgend einer Winkelversammlung, welche unsere farbentragenden Musensöhne zusammenberufen haben mochten, fabriziert worden war. Um das Durchdrücken dieser letzteren Liste nahm sich insbesondere Herr Mediziner Georg Röhmel an. Schon drohte es zu scharfen Auseinandersetzungen zu kommen, da stellte Herr Bezirksschulinspektor Prof. Rudolf Beerz den nunmehr einzig möglichen Antrag, es solle die Wahl mittels Stimmzetteln geschehen. Wie dabei von der gegnerischen, der deutschen Einigkeit feindlichen Seite vorgegangen wurde, darüber könnte der „Bote“ so manches erzählen; vorderhand wollen wir noch schweigen. Die Wahl ergab die Annahme der vom vorbereitenden Ausschusse vorgeschlagenen Kandidaten, die mit starker Mehrheit (54 gegen 35) gewählt wurden. Es sind dies die Herren: Georg Petsche von Mitterdorf, als Obmann; Peter Lobisser von Windischdorf, als Stellvertreter; Josef Eppich, Pfarrer, als Schriftführer; Georg Lobisser von Kerndorf, als Schriftführerstellvertreter; Georg Erker, Oberlehrer, als Kassier; Josef Siegmund von Mitterdorf, als Kassierstellvertreter. Nachdem zuerst der neu gewählte Obmann die auf ihn gefallene Wahl anzunehmen sich bereit erklärt hatte und sein Bestes zum Gedeihen des Vereines zu tun versprach und auch die übrigen Ausschußmitglieder die Wahl mit Dank angenommen hatten, schloß der offizielle Teil des Tages.

— Allgemein hatte man ein schönes nationales Volksfest erwartet. Um so mehr waren sowohl die heimischen Kreise als auch die Mehrzahl der auswärtigen Festgäste enttäuscht und empört über die geradezu ungezogene und rüppelhaft zu nennende Störung, die das Fest durch den Mutwillen einiger unreifer Jünglinge erfuhr, darunter auch Mitglieder einer bekannten studentischen Verbindung, welche hierzulande so ziemlich ihre ganze Volkstümlichkeit eingebüßt hat. Die anwesenden Ruhestörer waren noch dazu zum Teil Gäste, die niemand erbeten hatte. Kein Wunder, daß man von gesetzten, ruhigen Männern laute Enttäuschungsrufe hörte und daß mehrere angesehenere und allgemein hochgeachtete Herren vorzeitig die Versammlung verließen. — Wir wünschen der neuen Ortsgruppe, die gegenwärtig bereits über 100 Mitglieder zählt, ein ungestörtes Wachsen und Gedeihen auf wirklich volkstümlicher Grundlage. Hoffen wir, daß die unliebame Störung beim Gründungsfeite die erste und zugleich die letzte sei. — Nachträglich erfahren wir noch, daß von den 35 Stimmen der Gegenpartei nur 17 auf in der Pfarre Mitterdorf ansässige Mitglieder entfallen. Auch von diesen haben übrigens die meisten nur infolge von Irreführung ihre Stimme im gegnerischen Sinne abgegeben.

— (Auswahlgewahl.) In der letztthin stattgehabten Neuwahl des Gemeindeauschusses wurden nachstehende Herren gewählt: Matthias Siegmund, Josef Siegmund, Jakob Povše und Josef Schneider aus Mitterdorf; Peter Lobisser, Alois Tomiz und Alois Perz aus Windischdorf; Josef Hönigmann, Franz Skiber und Georg Jaklitsch aus Koflern; Georg Lobisser und Johann König aus Kerndorf; Franz Rantel aus Rain; Josef Pettsche aus Ort; Josef Schober und Georg Krauland aus Oberrn; Johann Gode und Alois Jaklitsch aus Oberloschin; Andreas Jaklitsch aus Unterloschin; Alois Jaklitsch aus Neuloschin.

— (Zerstückelte Hube.) Das Haus Nr. 14 in Mitterdorf, von dem der „Bote“ jüngst berichtete, daß es von einem Großlaskischer erstanden worden sei, ist nun den im Gottscheischen nicht mehr ungewöhnlichen Weg gegangen; aus der Hube ist durch völlige Zerstückelung des Grundes eine Kausche geworden. Bei der Parzellierung überboten sich die Heimischen in Angeboten, so daß der Verkäufer aus Großlaskisch 2722 Kronen Reingewinn einstecken und wohlgenut heimkehren konnte. Das leere Haus und der Garten gehören jetzt dem gewesenen Besitzer in Kerndorf Engelbert Dallamassel.

— (Ein Vermißter.) Der aus Ort gebürtige Josef Kren ist in New York, wo er sich schon längere Zeit aufhielt, geistesgestört geworden. Da man in der Heimat eher Besserung für ihn erwartete, wurde er am 15. Juli l. J. in Begleitung eines Pflegers aus einem dortigen Spital auf dem Dampfer „Vaterland“ eingeschifft. Obwohl nun ein Monat schon verstrichen ist, ist der Kranke noch nicht zu Hause angekommen. Dazu berichtete noch das Passagier-Departement der „Red Star Linie“ aus Antwerpen, daß der Name Josef Kren in den Passagierlisten der letzten Woche nicht eingetragen sei.

Morobitz. (Allerlei Fortschritt.) Am 9. d. M. beehrte Herr Inspektor Professor Peerz unseren Ort mit einem Besuche. Die Vertreter der Gemeinden Morobitz und Tiefenbach hörten die frohe Kunde, daß unsere bisher nur einklassige Volksschule noch im kommenden Schuljahre zu einer zweiklassigen erhoben und das alte Schulgebäude im nächsten Frühjahr durch ein Stockwerk erweitert werden wird. Die Kosten — ungefähr 12.000 K — werden größtenteils bestritten aus der Josef Martinischen Stiftung aus dem Jahre 1835; leider hat es mit genannter Stiftung einen kleinen Haken, der erst ausgeglichen werden muß. — Wie zu vernehmen, soll die Morobitzer Straße doch in absehbarer Zeit zustande kommen. In maßgebenden Kreisen spricht man davon, daß die Straße über Bröße gehen soll. Der Baugrund ist in dieser Gegend bedeutend besser als über Rieg, so daß nicht nur niedrige Bau-, sondern auch, was sehr viel für sich hat — bedeutend geringere Erhaltungskosten zu erwarten sind als bei der längeren und steileren Linie Rieg-Morobitz. Mit dieser Straße wäre nicht nur neun bisher abgelegenen Ortschaften des Hinterlandes gedient, sondern auch den bis 60 Kilometer von Gottschee entfernten Suchenern, Ober-

grauern und Döllnizern. Nach Ausbau der Straße hätten genannte Nachbarn nur mehr 30 bis 35 Kilometer zum Mittelpunkt des Gottscheer Ländchens. — Zum Bau des Waldkirchleins am Ebnerberge, das bereits fertig dasteht, lieferten die Herren: Baumeister Anton Zupello aus Gottschee die Maurerarbeiten, Simon Treo aus Laibach Mosaikplatten, Eduard Krazmann aus Wien die Glasmalerei, Franz Martiner aus Gröden den Altar, Anton Belec aus St. Veit ob Laibach Spenglerarbeiten, Mag Samassa aus Laibach das Geläute, Michitsch aus Rieg die Schlosserarbeiten.

Obermösel. (Ein furchtbarer Orkan, wie man ihn hier noch nicht erlebt hat, kam am Sonntag den 6. August über unsere Gegend, riß die stärksten Bäume wie Strohhalme aus der Erde, oder brach sie wie dürre Reiser inmitten ab, verwüstete auf diese Weise die Obstgärten und machte auch in den Waldungen einen erheblichen Schaden. In Raintal allein ist der Schaden in den Obstgärten auf 1400 Kronen geschätzt worden, bei den Häusern ist jedoch kein besonderer Schaden zu verzeichnen.

— (Auf Sommerfrische) befanden sich hier die Herren: Rudolf Peerz, k. k. Professor an der Lehrerbildungsanstalt in Laibach und Bezirksschulinspektor; Adolf Langos, Rechnungsrevident bei der k. k. Finanzdirektion in Laibach, samt Familie; Johann Lackner, Oberlehrer in Obergras, mit Frau Gemahlin.

Reintal. (Mit der Myrte auf der Bahre) lag am 10. d. M. im Hause Nr. 8 die Tochter Franziska des hiesigen Besitzers Johann Semitsch. Die Verbliebene war eine hübsche Erscheinung, ein viel umworbene, braves Mädchen. Bevor sie sich jedoch entschließen konnte, einem Jünglinge die Hand zum ehelichen Bunde zu reichen, hat sie der Herr über Leben und Tod abberufen. Und so lag sie denn am 10. d. M. in vollem Brautstaat mit dem Myrtenkranze geschmückt auf der Totenbahre. Sie wurde unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung auch aus den umliegenden Ortschaften und unter Begleitung der freiwilligen Feuerwehr von Reintal, sowie der Musikkapelle der Feuerwehr von Mösel am 11. d. M. zu Grabe getragen.

Schwarzenbach. (Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 9. August vorgenommenen Gemeindevorstands- und Gemeinderätewahl wurden nachstehende Herren gewählt: Johann Waichin aus Schwarzenbach zum Gemeindevorsteher, Alois Pettsche aus Hajensfeld zum ersten Gemeinderat, Andreas Jaklitsch aus Schwarzenbach zum zweiten Gemeinderat.

Lichtenbach. (Sanitäres.) Die Ruhr, welche bisher in Otterbach und anderen angrenzenden Ortschaften herrschte und ihre Opfer verlangte, ist nun auch bei uns eingekehrt. Mehrere Personen sind schon erkrankt. Hoffentlich gelingt es, durch geeignete sanitäre Vorkehrungen dem Umsichgreifen derselben Einhalt zu tun.

Eschermoschnitz. (Verunglückt) ist am 31. Juli Ferdinand Röchel aus Muckendorf Nr. 13. Er stieg einem Billich auf eine hohe Buche nach und stürzte herunter. Da die großen Schmerzen schwere innere Verletzungen vermuten ließen, wurde der Verunglückte nach Empfang der heil. Sterbesakramente ins Spital der Barmherzigen Brüder nach Kandia gebracht. Der Kranke befindet sich auf dem Wege zur Besserung und dürfte genesen. — Am Sonntag, 6. d. M., wurden vom hiesigen Gemeindeamte 2000 K an die im Vorjahre besonders durch Mäusefraß an den Feldfrüchten Geschädigten verteilt. Wie verlautet soll das Biergeschäft an diesem Tage außerordentlich gut gegangen sein.

Lienfeld. (Besitzwechsel.) Vor einiger Zeit verkaufte ein hiesiger Gastwirt seine Realität samt Gastwirtschaft und Greislerei einem aus Amerika zurückgekehrten Slovenen. Einestheils mißliche Zahlungsverhältnisse, anderenteils die Unkenntnis der deutschen Sprache, deren man in einem deutschen Gebiete doch nicht entraten kann, veranlaßten den Käufer vom Vertrage zurückzutreten. Der Verkäufer, der den Verlust seiner schönen Realität und seines einträglichen Gewerbes nicht verschmerzen konnte, war damit einverstanden und so kam er wieder in den Besitz seines Anwesens — allerdings nicht ohne Schaden; denn der Käufer hatte inzwischen Keller und Greislerei gehörig „gelichtet“. Letzterer Umstand gibt nun bösen

Zungen Anlaß und Stoff zu allerhand spöttischen Bemerkungen. So gefellte sich zum Schaden auch noch der Hohn!

Verdrenng. (Selbstmord.) Der aus Verdrenng gebürtige Haufterer Josef Bauer, 59 Jahre alt, hat in Waidhofen an der Ybbs (Niederösterreich) seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Der Unglückliche, bei dem sich schon mehrmals Zeichen der Geistesumnachtung bemerkbar gemacht hatten, dürfte die unselige Tat in einem Irnsinnsanfälle begangen haben.

Attag. (Die gründende Versammlung der Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines) fand Sonntag am 6. d. M. unter starker Beteiligung der Bewohner aus Attag und der nächsten Ortschaften statt. Auch die Stadt Gottschee war sehr stark vertreten, indem die beiden Vereine „Deutscher Gesangsverein“ und „Gottscheer Turnverein“ diesen Anlaß zu einem Ausfluge nach Attag benützten. Beim Einzuge in die Ortschaft wurden die angekommenen Gäste von der freiwilligen Feuerwehr Attag, die mit ihrer Musikkapelle erschienen war, erwartet und vom Wehrhauptmann mit einer herzlichen Ansprache begrüßt. Die Versammlung wurde im Garten des Gastwirthes Herrn Josef Kikel abgehalten. Herr Gastwirth Kikel begrüßte als Einberufer die erschienenen liebwerten Gäste und die Anwesenden im allgemeinen, insbesondere die Vereine: Turnverein Gottschee, Gottscheer deutscher Gesangsverein, die Vertreter der Ferialverbindung „Carniola“, den Herrn Bürgermeister Alois Loy aus Gottschee, als den Vertreter der Ortsgruppe Gottschee des Deutschen Schulvereines, und den Herrn Oberlehrer Wittreich als den Vertreter der Ortsgruppe Tschermoschnitz des Deutschen Schulvereines aufs herzlichste und hieß sie in Attag willkommen. Schulleiter Herr Nikolaus Verderber verlas dann die von der Landesregierung genehmigten Satzungen. Die darauf folgende Wahl in den Vorstand hatte folgendes Ergebnis: Obmann Josef Kikel, Gastwirth in Attag Nr. 7; erster Stellvertreter Herr Josef Göbderer, Oberlehrer in Attag; zweiter Stellvertreter Herr Franz König, Neubacher Nr. 8; Säckelwart Herr Alois Eisenzopf, Gastwirth in Attag; erster Stellvertreter Herr Josef Samide, Schulleiter in Langenton; zweiter Stellvertreter Herr Johann Fink, Klettsch Nr. 9; Schriftführer Herr Nikolaus Verderber, Schulleiter in Altbacher; erster Stellvertreter Leopold Locker, Schneidermeister in Attag; zweiter Stellvertreter Herr Josef Hoge, Neulag Nr. 5. Nach der Wahl begrüßte zunächst Oberlehrer Wittreich aus Tschermoschnitz den jungen Verein. Herr Bürgermeister Alois Loy beglückwünschte den Verein im Namen der Ortsgruppe Gottschee mit warmempfundnen Worten und entbot ihm auch die Glückwünsche der Vereinsleitung in Wien; Herr Dr. Moriz Karnitschnig wünschte der neuen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines Wachstum, Blühen und Gedeihen im Namen des Gottscheer Turnvereines und Herr Josef Bartelme im Namen des Gottscheer deutschen Gesangsvereines. Nach der Versammlung turnte eine stramme Riege des Gottscheer Turnvereines auf dem Gemeindepflanze, deren schöne und schwere Übungen von einer überaus zahlreichen Menschenmenge begeistert beklatscht wurden. Im Gartenjalone des Herrn Eisenzopf sangen abwechselnd der Gottscheer deutsche Gesangsverein unter der Leitung ihres Chormeister Herrn Lehrer Kauchy und die Ferialverbindung „Carniola“. Nur zu schnell entchwanden die Stunden, die allen Teilnehmern gewiß in bester Erinnerung verbleiben werden und die kein Mißton störte. Der jungen Ortsgruppe und deren Leitung rufen wir aber ein Heil! zu.

Suchen. (Gemeindeauschufwahl.) Am 25. August l. J. um 8 Uhr früh wird die Gemeindeauschufwahl für Suchen vorgenommen werden. Pflicht eines jeden echten Gottscheers ist es, daß er seinen bedrohten Brüdern zur Hilfe eilt. Wird dies der Fall sein, können wir dem Wahltage ruhig entgegensehen. Viel Glück!

Pöllandl. (Unwetter.) Am 6. d. M. um halb 1 Uhr nachmittags begann sich der Himmel plötzlich zu unwölken; bald setzte ein heftiger Sturmwind ein und ein wahrer Sturzregen ergoß sich hernieder. Der Regen war wohl sehr erwünscht, weil höchst notwendig für die Feldfrüchte, doch der Sturmwind hätte süglich aus-

bleiben können, zumal er bedeutenden Schaden verursachte. Ziegel flogen von den Dächern, Getreideharfen wurden umgeworfen, Bäume entwurzelt und abgeknickt, Alee- und Kukuruzfelder niedergewalzt. Nach Verlauf einer schwachen Stunde herrschte wieder Ruhe in allen Wipfeln.

— (Tierquälerei.) Der Sohn des Frächters vulgo Mathele aus Kuntzen fuhr am 7. d. M. mit einer Ladung Dachschindeln nach Rudolfswert. Auf der Heimfahrt wurde das eine der Tiere schwach, daß es ausgespannt und hinten an den Wagen gebunden werden mußte. Das Pferd schwankte nun hinter dem Wagen daher, wie einer, der zu viel getrunken hat. So erreichte dieses seltsame Gespann die Anhöhe des Pöllandler Raines. Da gingen nun dem armen Kößlein die Kräfte aus; es fiel, die Halfter, womit es an den Wagen gebunden war, riß, das Pferd blieb auf der Straße liegen, während der Fuhrmann mit dem anderen Pferde weiter fuhr, ohne sich um sein Wagenanhängsel zu kümmern. Am nächsten Tage fuhr der Frächter Andreas Maußer aus Pöllandl frühmorgens nach Hornwald um Fracht. Als er zu jener Unglücksstätte kam, vernahm er ein starkes Röcheln. Er hielt die Pferde an, um nach der Stelle, woher das Röcheln kam, zu forschen. Bald fand er abseits der Straße jenes Pferd zwischen zwei Felsen auf dem Rücken liegend mit allen viere nach oben. Nach längerer Anstrengung gelang es ihm, das Pferd aus seiner Zwangslage zu befreien; er versuchte, es auf die Beine zu bringen, doch umsonst. Mittlerweile war auch der Besitzer des Pferdes gekommen. Als er dasselbe erblickte, fing er an zu schelten und zu fluchen, als ob dies dem armen Tiere neue Kräfte einflößen könnte. Nachdem er die Überzeugung gewonnen hatte, daß mit dem halb umgestandnen Pferde nichts mehr anzufangen sei, schickte er um den Wasenmeister. Der rohe Fuhrmann hatte an jenem heißen Tage wohl sich Stärkung und Erfrischung vergönn, auf die Pferde aber, die die Hitze des Tages tra en und die Last ziehen mußten, scheint er nicht besonders bedacht gewesen zu sein. Ist so ein Leichtsin nicht sträflich und kommt er nicht einer rohen Tierquälerei gleich?

— (Die Heilung) der Wunde, die sich Herr Petschauer Johann aus Pöllandl Nr. 28 beim Heuführen, wie die vorlezte Nummer des „Boten“ berichtete, zuzog, hat sich nun recht glücklich vollzogen. Daß die anfangs sehr gefährliche Wunde so schnell und schön verheilte, ist ausschließlich dem Distriktsarzte von Töplitz, Herrn Dr. Hubad, in dessen Behandlung Herr Petschauer stand, zu verdanken. Herr Dr. Hubad stand schon vor seiner Ankunft in Töplitz im Rufe eines tüchtigen Chirurgen; dieser Ruf hat sich nun im Falle Petschauer neuerdings bestätigt. Wir gratulieren!

Umtliches.

Sterbefälle.

Pfarre Attag: Am 9. Februar Magdalena Perz aus Neulag Nr. 9, 67 Jahre alt; am 16. Februar Franz Kresse aus Tiefenreuter Nr. 13, 8 Monate alt; am 26. Februar Margaretha Petsche aus Altbacher Nr. 13, 81 Jahre alt; am 27. Josef Kamme aus Altbacher Nr. 23, 1 Monat alt.

Pfarre Witterdorf: Am 12. Mai Franz Zurga aus Koslern Nr. 48, 6 Wochen alt; am 4. Juni Magdalena Hutter aus Rain Nr. 11, 9 Monate alt; am 19. Juni Helena Drajschem aus Oberloschin Nr. 13, 75 Jahre alt; am 2. Juli Georg Schleimer aus Windischdorf Nr. 10, 75 Jahre alt; am 8. Juli Gertrud Jalkitsch aus Obren Nr. 6, 77 Jahre alt; am 9. Juli Karolina König aus Obren Nr. 8, 21 Jahre alt; am 15. Juli Johann Krauland aus Koslern Nr. 14, 53 Jahre alt; am 16. Juli Magdalena Poje aus Koslern Nr. 40, 9 Jahre alt; am 20. Juli Peter Jalkitsch aus Koslern Nr. 1.

Trauungen.

Pfarre Witterdorf: Am 7. Februar Matthias Perz aus Koslern Nr. 22 mit Maria Hiris aus Obren Nr. 1; am 8. Mai Franz Perz aus Windischdorf Nr. 31 mit Maria Kren aus Oberloschin Nr. 22; am 5. Juni Josef Verderber aus Kerndorf Nr. 18 mit Maria Habijan aus Obren Nr. 20 (bedienstet); am 5. Juni Josef Böschin aus Koslern Nr. 18 mit Helena Zagar aus Preßid; am 5. Juni Georg Erter aus Zwischlern Nr. 1 mit Maria Rankel aus Rain Nr. 6; am 18. Juni Dominikus Ceccato, Kohlenbrenner in Boschin mit Anna Anschlowar aus Neuloschin Nr. 5; am 26. Juni Josef Tschinkel,

Pfarrmesner, aus Mitterdorf Nr. 31 mit Magdalena Kren aus Mitterdorf Nr. 15; am 26. Juni Rudolf Jallitsch aus Koslern Nr. 1 mit Maria Sturm aus Oberlofschin Nr. 8; am 3. Juli Franz Perz aus Malgern Nr. 56 mit Josefa Schneider aus Malgern; am 10. Juli Josef Hönigmann aus Koslern

Nr. 12 mit Maria Sturm aus Mitterdorf Nr. 10. — Pfarre Ebental: Am 19. Juni Josef Mauser aus Sefsch Nr. 13 mit Magdalena König aus Grin-towitz Nr. 11; am 26. Juni Franz Sigmund aus Ebental Nr. 15 mit Josefa Melz aus Ebental Nr. 14.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzeile oder deren Raum 15 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 12 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

Grundverkauf

in der Stadt Gottschee.

39

Als Bevollmächtigter des Herrn Josef Loser in Triest beehre ich mich, die Mitteilung zu machen, daß die ihm eigentümlichen in der Stadt Gottschee gelegenen Grundstücke

am 29. August

in freiwilliger Lizitation unter den üblichen Lizitationsbedingungen zum Verkaufe gelangen.

Eine Ausnahme bildet nur die Zahlung, wornach der Ersteher sogleich bloß für ein zehnprozentiges Badium, das in die erste Rate eingerechnet wird, zu sorgen hat.

Beginn der Lizitation:

Am 9 Uhr vormittags:

Waldanteile.

44

(Zusammenkunft in der Berggasse.)

Am 2 Uhr nachmittags:

Grattenanteile.

(Zusammenkunft beim Trifailer Dynamitmagazin.)

Am 5 Uhr nachmittags:

Riesen-Baugrundkomplex

an der Fabriks- und Nesselstalerstraße — **Spezialität der Stadt Gottschee!** — Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Zur zahlreichen Beteiligung ergeht die freundliche Einladung.

Josef Kreiner.

Vollste Überzeugung,

25 (24—7) daß Apotheker

Thierrys Balsam und Zentifoliensalbe

bei allen inneren Leiden, Influenza, Katarrhen, Krämpfen und Entzündungen jeder Art, Schwächezuständen, Verdauungsstörungen, Wunden, Abzessen und Leibsichäden etc. unerreicht wirksame Mittel sind, verschafft Ihnen das bei Bestellung von Balsam oder auf Wunsch separat kostenlos zugesendete Büchlein mit tausenden Original-Dankschreiben als häuslicher Ratgeber. 12 kleine od. 6 Doppelflaschen K 5, 60 kleine oder 30 Doppelflaschen K 15.

2 Siegel Zentifoliensalbe K 3-60 franko samt Kisten. — Bitte zu adressieren an: Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch. Fälscher und Wiederverkäufer von Fälschungen werden gerichtlich verfolgt.



Verein der Deutschen a. Gottschee in Wien.

Sitz: A. Schödl's Restauration

VII., Mariahilferstraße 56.

Zusammenkunft: Jeden ersten Donnerstag im Monate.

Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für weichen Fußboden.

Keils weiße Glasur für Waschtische 90 h.

Keils Goldlack für Rahmen 40 h.

Keils Bodenwiche 90 h.

Keils Strohhutlack in allen Farben.

Stets vorrätig bei:

42 (12—1)

Franz Loy in Gottschee.

Zu vermieten

sind die

im Schloßgebäude ebenerdig befindlichen ehemaligen Kanzleilokalitäten des Dr. Franz Goll, Advokaten in Gottschee

und können sofort bezogen werden.

Anfragen an das herzogliche Forstamt in Gottschee oder an Herrn Dr. Franz Goll, Advokaten in Gottschee.

43

Segründet 1854.

k. k. priv. Portland- und Romanzement-Fabriken

A. Praschniker

Stein in Krain

27 (6—5)

empfehlen den B. L. Bauinteressenten ihren vielfach preisgekrönten Portland- und Romanzement in stets gleichmäßiger Qualität, den vom österreichischen Ingenieur- und Architekten-Verein vorgeschriebenen Normen für Druck- und Zugfestigkeit voll entsprechend, bezw. überholend.

Mosaikplatten

geschliffen und poliert, zur Pflasterung von Kirchen, Korridoren

Zementrohre etc.

Geschäfts-Anzeige.

Hiemit bringe ich zur gefälligen Kenntnis, daß ich im Hause des Herrn Franz Jonke am

Hauptplatz 87 in Gottschiee

— eine —

Spezerei-, Farb-, Eisenwaren- und Mehl-Handlung

eröffnet habe.

Indem ich ersuche, die Zusicherung der reellsten und gewissenhaftesten Geschäftsgebarung entgegen zu nehmen, bitte ich, mir Ihr geschätztes Vertrauen gütigst zuzuwenden und mich mit Ihrem geneigten Zuspruche zu beehren.

37 (3—3)

Hochachtungsvoll

Johann Macher.



Schicht-Seife

Millionenfach erprobt und bewährt bei jeder Waschmethode! 21 (10)

Es gibt keine bessere, im Gebrauche billigere Seife wie „Schicht-Seife“. Mit Schicht-Seife gewaschene Wäsche hält am längsten. Erspart Zeit, Geld, Arbeit, Mühe und Plage.

GEORG SCHICHT, AUSSIG.

Peter Krisch' Gasthaus

„Zum Stern“

Laibach, Kaiser Josefplatz 7 (24—14)

Vorzüglische Unterkrainger, sehr alte Steirer und Niederösterreichische Weine. Anerkannt vorzüglische Küche. — Mäßige Preise.

Verantwortlicher Schriftleiter Josef Erker. — Herausgeber und Verleger Josef Eppich. — Buchdruckerei Josef Pavlicek in Gottschiee.

Architekt Ferdinand Trumler

behördl. konzess. Stadtbaumeister

Laibach • Domplatz Nr. 3

übernimmt alle Arten von Bauausführungen, Verfassung von Plänen und Kostenvoranschlägen, Vermessungen und Schätzungen. 12 (12—10)

•• Spezialität in Kirchenbauten. ••

Verfassung künstlich ausgeführter Entwürfe aller Arten von Gebäuden und Herstellung perspektivischer Darstellung derselben.

Äusserst coulante Preise bei prompter Ausführung.

Neue, schöne, weingrüne Fässer

aus serbischem Eichenholz, von 50 Liter aufwärts, mit oder ohne Monogramm im Boden eingraviert, sind zu haben bei

MATTHIAS MICHITSCH in Warasdin. 38 (4—3)

Älteste Firma.

Gegründet vor 100 Jahren.

Fr. Schupenk

empfehlen der hochwürdigen Geistlichkeit und dem verehrlichen Publikum

garantiert echte Bienenwachskerzen

für Kirche, Begräbnisse und Professionen

Wachsstöcke, vorzüglichen Futterhonig

in Flaschen, Schachteln und Schaffen in beliebiger Größe und billig.

Zu jeder Zeit kaufe ich Honig in Bienenstöcken, Fässern sowie Wachs und Waben zu möglichst hohem Preise. 11 (22—12)

Niederlage und Bureau:

Preßerengasse Nr. 7

Laibach

Fabrik:

Kesselstraße Nr. 22